

**Prof. Dr. Martin Polster, eh. Direktor des ptz Stuttgart**

**Festvortrag zur Jubiläumsveranstaltung am 13.06.2013  
im Haus Birkach, Stuttgart**

**„16 Jahre *anknüpfen* - Rückblick und Ausblick“**

### **1. Was feiern wir?**

16 Jahre ***anknüpfen***. Vier mal vier ist 16. Mehr fällt mir im Moment zu dieser Zahl nicht ein. Die große Jubiläums-Hausnummer ist das wohl nicht. Was feiern wir? Wir müssen etwas um die Ecke schauen, ein bisschen suchen.

15 Hefte sind seit Heft 1 im Jahre 1997 erschienen. 15 mal taucht in der Redaktion der Name Bernd Wildermuth auf, 14 mal seit Heft 2 in Folge Martin Hinderer - 15 mal, 14 mal als Mitglieder im Redaktionskreis, als Autoren, als verantwortliche Redakteure. In der Einladung für diesen Empfang heute werden beide als ehemalige Redaktionsmitglieder vorgestellt. 16 Jahre ***anknüpfen*** – ein tiefer Einschnitt. Grund zum Feiern? Eher nein. Aber eine denkwürdige Zäsur, die innehalten lässt.

Zunächst wollte kein Verlag bei ***anknüpfen*** anbeißen. Vom Quell-Verlag kam die Antwort, es seien schon zu viele KU-Bausteine auf dem Markt. Für Imatel waren das Absatzrisiko und damit das finanzielle Risiko zu hoch. 8 Jahre nach dem Start, 2005, erscheinen die Beiträge der einzelnen Hefte in Auswahl als gebundenes Buch im Calwer Verlag, 375 Seiten stark. Die Furcht vor zu geringen Absatzzahlen erweist sich als unbegründet. Wieder 8 Jahre später kann der Verlag die zweite Auflage präsentieren. Das ist nun wirklich ein Grund zum Feiern!

Und es gibt einen dritten Grund zum Feiern. Die Konfirmandenarbeit der Institute PTZ in Stuttgart und RPI in Karlsruhe sind in 16 Jahren enger, nein eng zusammengerückt. So eng, dass heute eine gemeinsame Publikation möglich ist. ***Anknüpfen*** wird künftig von beiden Instituten zusammen verantwortet.

16 Jahre nach der ersten Nummer von ***anknüpfen*** dreimal eine wichtige Zäsur, dreimal ein Grund, auf ***anknüpfen*** anzustoßen.

## 2. **Anknüpfen** – eine Erfolgsgeschichte

Dass **anknüpfen** ein Erfolg wird, in der Pfarrerschaft Interesse und Beachtung findet, haben wir im PTZ von Anfang an gehofft. Sonst hätten wir uns nicht in das Wagnis gestürzt. Aber ein Wagnis war es eben. **KU-praxis**, die renommierte Zeitschrift aus dem Gütersloher Verlagshaus, war bundesweit gut aufgestellt. Sie hatte in allen Landeskirchen einen festen Kundenstamm, auch bei uns in Württemberg. **KU-praxis** war ein Markenartikel von Rang und Namen, ausgestattet mit dem Know-how, der Redaktionserfahrung, den finanziellen Mitteln eines potenten Verlags.

Wir in Württemberg haben etwas gesucht, was zu Württemberg mit seinen Besonderheiten und manchen Eigentümlichkeiten gerade auch in der Konfirmandenarbeit passt. Doch wir hätten es als vermessen angesehen, zu **KU-praxis** in Konkurrenz zu treten. Im Vorwort des Herausgebers zur Startnummer ist ganz offen von „*nicht ganz ausgereiften Versuchen*“, von „*halbfertigen Werkstücken*“ die Rede. Wir waren auch sehr im Zweifel, ob und wann ein zweites Heft folgen wird. „*Der Startnummer werden, wenn die finanziellen Mittel reichen, ... weitere Hefte folgen*“, wird im Vorwort angekündigt. Der Hinweis, „*etwa im jährlichen Abstand*“ erschien uns damals mehr eine Selbstverpflichtung als ein Programm.

Doch der Start 1997 hat die kühnsten Erwartungen übertroffen. Heft 1 „ging weg“, obwohl sich die Redaktion entgegen der Empfehlung der oberkirchenrätlichen Verwaltung für einen Verkaufspreis von DM 11 für das Einzelheft entschieden hatte. Im März 1997 erscheint dieses Heft. 1300 Exemplare werden gedruckt. Im Mai ist die Nummer eins vergriffen. 500 Exemplare werden nachgedruckt. Heft 1 war ein Erfolg und der Auftakt für eine Erfolgsgeschichte, wie die 15 Nummern **anknüpfen** in 16 Jahren belegen.

Ein weiterer Höhepunkt in der Erfolgsgeschichte der Zeitschrift ist die Veröffentlichung der **Praxisideen** im Calwer Verlag 2005. Eine Zäsur für die PTZ-Reihe. Seit 2006 heißt der Titel **anknüpfen-update**, deklariert als Fortführung der Praxisideen aus dem Calwer Verlag. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag war ein großer Gewinn, jedoch kein Anlass zu Stillstand und Ausruhen.

Calwer ist deutschlandweit ein Markenzeichen für religiöse Schul- und Unterrichtsbücher. Das Image des Verlags ist ein Gütesiegel für **anknüpfen**, ein Gütesiegel für die Qualität der Beiträge, die in den einzelnen Heften erschienen sind. Von der 1. Generation **Anknüpfen-Praxisideen** wurden zwischen 2005 und 2012 fast 5000 Exemplare verkauft, vom **Anknüpfen-Begleitbuch** im selben Zeitraum über 50 000 Exemplare. Das sind sehr erfreuliche Zahlen.

Die zweite Auflage, die jetzt auf den Markt kommt, ist kein Neudruck. Sie trägt den Veränderungen in der Konfirmandenarbeit der letzten acht Jahre Rechnung. Neue Themen und Kapitel, eine Reihe zusätzlicher Einzelbeiträge sind aufgenommen. Neu und hilfreich ist die direkte Verzahnung mit dem Konfirmanden-Begleitbuch ***anknüpfen – meine Konfirmation***, das jetzt 2013 ebenfalls in der zweiten aktualisierten Auflage vorliegt. Und wieder ein großes Datum in der Erfolgsgeschichte von ***anknüpfen***.

### **3. Vier Gründe für den Erfolg**

Eine Zeitschrift in der Art von ***anknüpfen*** war Ende der neunziger Jahre längst überfällig. Tatsächlich hatte man schon mehr als 20 Jahre in der Pfarrerschaft darauf gewartet. Damals, 1975, hatte die württ. Landessynode eine „neue“ – so das Etikett – Anleitung für den KU beschlossen. Aber neu war nur Marginales. Die wichtigsten Eckpunkte in Kürze: Der ganze Katechismus muss unterrichtet werden. Die Hauptstücke des Katechismus mit den Erklärungen von Luther und Brenz sind der einzige Inhalt. Sie müssen wortwörtlich eingeprägt werden. Lernmittel für die Hand der Konfirmanden sind Bibel und Gesangbuch. Die Doppelstunde soll die Ausnahme bleiben, weil in zwei getrennten Einzelstunden der Lernstoff besser eingeprägt werden könne (so die Begründung). In dieser Art ging es weiter. Württemberg hatte über viele Jahre die rückständigste, konservativste Ordnung für den KU in der gesamten EKD.

Pfarrerinnen und Pfarrer waren ratlos. Besonders die Jüngeren wünschten sehnlich Hilfen für einen zeitgemäßen Unterricht, der Jugendlichen gerecht wird. Der jungen Menschen heute vermittelt, was sie suchen und brauchen. In großer Zahl gingen Kolleginnen und Kollegen daran, für sich selbst neue Wege zu suchen und zu erfinden. Auf diese Weise kamen kreative und originelle Entwürfe zustande. Aber alles war inoffiziell, alles am Rande oder außerhalb dessen, was erlaubt war.

Klaus Meier zu Uptrup hat damals im PTZ angefangen, die vielen Energien, die jetzt an zahlreichen Orten wirksam wurden, zusammenzuführen. Er hat Reformwillige aus der gesamten Landeskirche zu Arbeitstagungen eingeladen. In Löwenstein und Gomadingen wurden die Werkstücke von Kolleginnen und Kollegen drei, vier Tage lang vorgestellt, diskutiert, weiter entwickelt, optimiert. Das Endprodukt sollte ein Austauschforum für die württembergische Pfarrerschaft sein. Es war ein langer Weg. (Ich komme nachher noch einmal darauf zurück). Doch endlich war mit ***anknüpfen*** eine Plattform geschaffen, um die vielen Anregungen und Impulse einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

**Anknüpfen** war Hilfe zur Selbsthilfe. Und genau das war es, was in der damaligen Situation gebraucht und voller Ungeduld erwartet worden ist.

Der zweite Grund für die hohe Akzeptanz lag in der Themenbreite und in der Art der veröffentlichten Materialien. Gesucht wurden nicht in erster Linie die besseren Rezepte für einen gelingenden Unterricht. Das auch. Aber dazu war in der Mappe von Pioch, in den Blättern aus dem Burckhardthaus, in Fundamente von Hedtke und Sorg, einer sehr gelungenen Arbeitshilfe, einiges zu finden. Unterrichtsvorlagen gab es genug. Doch in Württemberg schrie der ganze KU, sein gesamtes Umfeld nach dem fatalen Synodalbeschluss von 1975 nach Veränderung und Erneuerung. Und genau dazu konnte, wer suchte, in **anknüpfen** interessante Entdeckungen machen. Viele bunte Anregungen haben die Hefte in jährlicher Folge gebracht: Neue Wege in der Elternarbeit „Im Pfarrhaus brennt noch Licht“, das „Konfi-Mentoren-Projekt“, Besuch in einem Beerdigungsinstitut, handlungsorientierte Entwürfe zum Abendmahl, Konfi-Camp '98 aus Schwäbisch Gmünd, das Möckmühler Modell, KU 3 in Illingen u.v.a.m.

Ein großes Plus der Beiträge war, so seltsam das vielleicht klingen mag, das Halbfertige, das Unausgereifte, das Handgestrickte. Perfekte, abgeschlossene Vorlagen kann man als Ganzes übernehmen oder ablehnen. Das Halbfertige und nicht voll Ausgereifte lädt zum Weitertüfteln, Weiterbasteln, Weiterentwickeln ein und kann von jeder und jedem, je nach Gemeindesituation und Konfirmandengruppe, angepasst und angeeignet werden. Und so wurden die Anregungen in den Heften auch aufgenommen.

Der dritte Grund für den Erfolg lag in Personen. Ein Glücksfall war die erste verantwortliche Redakteurin, Cornelia Krause. Sie war als junge Pfarrerin z.A. ans PTZ gekommen, ohne breite Gemeinde- und KU-Erfahrung, ohne journalistische Vorbildung. Aber sie hat sich unglaublich schnell mit den Aufgaben einer Redakteurin vertraut gemacht, souverän mit Grafikerin und Druckerei verhandelt, das Redaktionsteam freundlich, aber bestimmt geführt und bei allen wichtigen Entscheidungen, und das waren gerade bei der Startnummer nicht wenige, ein sicheres Urteil bewiesen. Hohe Kompetenz kann man auch dem ersten und den folgenden Redaktionsteams sowie den nachfolgenden verantwortlichen Redakteuren bescheinigen.

Martin Hinderer, der bald nach der Gründung der Zeitschrift die Dozentenstelle für die Konfirmandenarbeit übernahm, wurde der neue Kopf von **anknüpfen**. Bei der Wahl seiner Studienassistentinnen und -assistenten bewies er ein glückliches Händchen. Sie konnten ihm viel vom laufenden Geschäft

abnehmen. Aber die Regie lag bei Martin Hinderer. Beliebt waren die Beiträge aus seiner Feder. Dank seiner zahlreichen Kontakte ins ganze Land ist es ihm gelungen, immer neue Quellen für interessante Artikel aufzutun und neue Autorinnen und Autoren zu gewinnen. Ich kenne Martin Hinderer als kritischen und vor allem selbstkritischen Menschen. Deshalb wurden alle Texte im Redaktionskreis heftig diskutiert, dann redaktionell gründlich bearbeitet und bekamen so ihr **anknüpfen**-typisches Profil.

Ein weiterer Glücksfall war schließlich, dass eine neu geschaffene Projektstelle für die Arbeit an den **Praxisbausteinen für den KU** mit Bernd Wildermuth besetzt werden konnte, den neben vielen anderen Qualitäten vor allem ein ausgeprägter Sinn für Sprache auszeichnet. Dank der Kompetenz und dank des hohen Engagements der Verantwortlichen ist aus einer Publikation, die nach den ursprünglichen Plänen eher bescheiden ausfallen sollte, eine auch in der Form und im Erscheinungsbild respektable Zeitschrift geworden.

Und noch ein letzter Grund für den Erfolg der Veröffentlichung ist hier zu nennen: Wir hatten von Anfang an die volle Unterstützung durch das für das PTZ zuständige Dezernat im Oberkirchenrat. Ich bin Herrn OKR Baur heute noch dankbar, dass er sich so entschieden für das Projekt eingesetzt hat. Trotz Sparhaushalt wurden uns für die Startnummer DM 14 000, für die Nummer zwei gleich noch mal DM 15 000 zugesagt und ausbezahlt. Trotz Sparmaßnahmen wurde schließlich die eben erwähnte Projektstelle für **anknüpfen** geschaffen. Ohne diese großzügige Unterstützung wäre der hohe Qualitätsstandard nie zu erreichen gewesen.

#### **4. Aller Anfang ist schwer**

Es war ein langer, ein mühevoller Weg, bis die Startnummer endlich reif für die Veröffentlichung gewesen ist. Die Idee, ein gut lesbares Austauschforum in Sachen KU zu schaffen, war längst vor dem März 1997 geboren. Manche Jahre hat ein Redaktionsteam unter der Leitung von Klaus Meier zu Uptrup getagt. Man hat intensiv über Loseblatt-Sammlung, zwei- oder vierfach gelocht, über Arbeitsmappe oder gebundenes Heft diskutiert. Doch der Prozess wollte nicht zum Ziel kommen. Zu zahlreich waren die Hemmschuhe. Nicht zuletzt ungeklärte Finanzierungsfragen haben eine Rolle gespielt.

Die Ungeduld im Redaktionsteam wuchs von einer Sitzung zur anderen. In einem Brandbrief an das PTZ wird vom Leitungskreis für den KU eine schnelle Herausgabe der „KU-Impulse“ dringend angemahnt. „... sonst veralten die gesammelten Werke“, heißt es in dem Schreiben. Deshalb, so wörtlich, „keine

*weiteren Verhandlungen mit Verlagen, sondern das Projekt als eigene Aktion mit Druckerei jetzt in die Hand nehmen.“ Und weiter: „Keine Fotos, weil das die Drucktechnik erschwert und verteuert. ... Jetzt ein oder zwei Manuskripte exemplarisch mit Computer druckfertig aufarbeiten. ...“* Die Gefahr war groß, dass engagierte Kollegen abspringen.

Ungeduld ist, wie immer, ein schlechter Ratgeber. Ich bezweifle sehr, dass ein Computerdruck, eine Hausveröffentlichung über die Jahre hin erfolgreich gewesen wäre. Deshalb wurde weiterverhandelt, nicht länger mit Verlagen, aber mit Druckerei und Grafiker. *„Wenn Anbieter X noch um DM 1000 oder möglichst DM 1500 runtergeht, können wir zusagen.“* Es wurde verglichen und gefeilscht. Schließlich fand sich auch ein Fotograf, der Diakon Gerhard Nerz aus Backnang, der lediglich gegen Ersatz von Auslagen und Fahrkosten exemplarische Bilder in den Konfirmandengruppen vor Ort gemacht hat.

Die leidige Honorarfrage für Autoren wurde lange diskutiert. Mal waren 30, mal 50 DM pro Seite im Gespräch. Nach Erscheinen von Heft 1 schließlich der Hinweis im Redaktionskreisprotokoll vom 8.4.97: *„Kirchenrat Martin Büser hat einen sehr schönen Bildband unseres Fotografen Gerhard Nerz an den Redaktionskreis und die Autorinnen und Autoren verschickt. Die Frage nach den Autorenhonoraren dürfte damit auch erledigt sein.“* Und so war es dann auch. Anträge aus Redaktionskreis auf Deputatsnachlässe mit detaillierten Berechnungen der aufgewendeten Zeit scheiterten nicht zuletzt an der festen Front der Schuldekane. Enttäuschungen konnten nicht ausbleiben.

Bis zuletzt wurde um den Namen des Kindes gerungen. Ein knackiger Titel sollte es laut Protokoll vom September 1995 sein. „Alter Wein in neuen Schläuchen“, „Mobile“, „von Hand zu Hand“ werden fallen gelassen. Lange bleibt „Impulse – aus der Konfirmandenarbeit in Württemberg“ im Rennen. Doch einer der Kollegen weiß: ‚Es gibt eine Seniorenzeitschrift mit entsprechendem Titel‘. Das war das Aus. Blieb also **„anknüpfen**. Impulse aus der Konfirmandenarbeit in Württemberg“. Einigen scheint der Titel zu rückwärts gewandt. Anderen gefällt ein Verb als Titel nicht. Kirchenrat Martin Büser, damals Leiter des Referats für Gemeindepädagogik im Oberkirchenrat in Dezernat für Schule und Bildung, gibt schließlich den Ausschlag. Er weist auf die vielfältigen Assoziationsmöglichkeiten beim Titel **anknüpfen** hin. Im Vorwort des Herausgebers zu Heft 1 wird das dann ausgeführt.

Der Titel **anknüpfen** ist zugleich Programm:

- *anknüpfen an die Lebenswirklichkeit von Konfirmandinnen und Konfirmanden*
- *anknüpfen an den Erfahrungsschatz von Kolleginnen und Kollegen*
- *anknüpfen an die reiche Praxis in den verschiedenen Gemeinden*
- *anknüpfen an die Katechismustradition im württ. KU*
- *anknüpfen an Aufbruch und Bewegung, die in die Zukunft weisen*

Die eingereichten Manuskripte waren mehr oder weniger private Aufzeichnungen und Notizen, zunächst bestimmt für den ganz persönlichen Gebrauch. Diese Vorlagen in eine für alle gut lesbare und nachvollziehbare Form zu bringen, war mitunter eine Herkulesaufgabe. Sie hat den verantwortlichen Redakteuren manches Kopfzerbrechen bereitet. Mit Bedauern teilt Cornelia Krause dem Redaktionsteam – man war bereits in der Endphase, Termine waren fest abgesteckt - mit, *„dass die in unserer letzten Sitzung getroffenen Absprachen zur Produktion unserer Impulse von unserer Seite (sprich: von PTZ Seite) nicht eingehalten werden können. Im Protokoll können Sie nachlesen, wie wir uns den zeitlichen Ablauf vorgestellt hatten. Nun bin ich beim Herstellen des Fließtextes auf erhebliche Mängel in den Textbeiträgen und in unserer Konzeption gestoßen. Auch die redigierten Fassungen der Texte ... sind meines Erachtens noch nicht veröffentlichungsreif. ...“*

Martin Trugenberger, Nachfolger von Cornelia Krause, versucht, schon im Vorfeld das Niveau der Beiträge zu heben. In „Hinweise zur redaktionellen Bearbeitung“ formuliert er die Standards für Aufbau und Inhalt eines Artikels. Zu Sprache und Stil rät das Merkblatt: *„Abkürzungen vermeiden, Aktivformulierungen sind Passiv- und Man-Konstruktionen vorzuziehen, Nominalstil in Verbalstil verändern, Tempuswechsel muss stimmig sein“* u.s.w. Zur inklusiven Sprache heißt es: *„stets Konfirmandinnen und Konfirmanden“*.

Nur am Rande: die inklusive Sprache hat den Redaktionskreis längere Zeit beschäftigt. In einem früheren Leitfaden für Autorinnen und Autoren konnte man noch lesen: *„'Der Pfarrer', 'der Konfirmand', 'der Lehrer' sind soziale Rollen, die sowohl von männlichen wie von weiblichen Personen übernommen werden können. ... 'Der Pfarrer' kann auch eine Frau sein!“*

Trotz aller Anleitungen und Empfehlungen ist die Redaktionsarbeit ein schwieriges, zeitaufwändiges Geschäft geblieben. Ich danke an dieser Stelle allen, die sich in den zurückliegenden 16 Jahren um gut lesbare Textbeiträge bemüht haben. Und das mit sichtbarem Erfolg. Ich erinnere mich noch gut, dass Bernd Wildermuth immer schon vor mir an seinem Platz in Birkach gewesen ist.

Wenn ich gegen acht ins Haus kam, saß er schon an seinem PC und hat die Manuskripte von Kolleginnen und Kollegen bearbeitet und optimiert.

## 5. 16 Jahre **anknüpfen** - eine Bilanz

Alle haben von **anknüpfen** profitiert: die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die Gemeinden, die Landeskirche und nicht zuletzt die Pfarrerinnen und Pfarrer selbst.

Leider kann ich heute nicht auf eine Untersuchung zur Wirkung von **anknüpfen** verweisen. Vielleicht wird ja einmal eine Doktorarbeit geschrieben, in der die Visitationsberichte von Dekanen und Schuldekanen zum KU vor und nach dem Start von **anknüpfen**, vor und nach 1997, verglichen werden. Das wäre überaus verdienstvoll. Fakt ist, dass 1300 Exemplare der Startnummer schnell vergriffen waren. Das lässt den Schluss zu, dass die Veröffentlichung stark beachtet und breit gestreut worden ist. Dazu hin bestätigen Beiträge in den folgenden Heften von neuen Autorinnen und Autoren, dass die Impulse angekommen sind und dass vielerorts daran angeknüpft und weiter geknüpft worden ist. Ich stelle mir eine Landkarte vor. Alle Orte der württembergischen Landeskirche, an denen die Impulse teilweise oder in voller Breite umgesetzt worden sind, durch bunte Fähnchen markiert. Ich bin überzeugt: Das gäbe ein schönes farbenfrohes Bild. Doch ich will nicht spekulieren. Ohne eine solide fundierte Untersuchung kann ich zunächst nur Fragen formulieren, die bei einer Evaluation von **anknüpfen** gestellt werden müssten.

Wo ist die Stärkung des erlebnispädagogischen Ansatzes in den Gemeinden zu erkennen? Wo ist es zur Vernetzung mit Räumen und Personen vor Ort, zum Schulterschluss mit der Jugendarbeit gekommen? Gibt es Hinweise auf mehr aktive Beteiligung der Jugendlichen an Diakonie und Gemeindeleben? Hat die Pflege der Gemeinschaft unter den Jugendlichen neue Impulse bekommen? Sind Fortschritte beim Perspektivenwechsel zu erkennen? Ist eine Entwicklung festzustellen, nach der die Jugendlichen aus Objekten verstärkt zu Subjekten der Konfirmandenarbeit werden? Hat sich die Einstellung junger Menschen zu ihrer Konfirmandenzeit positiv verändert? Mit diesem Fragenkatalog sind eine Reihe der Ziele von **anknüpfen** ohne Anspruch auf Vollständigkeit beschrieben. Soweit bin ich objektiv. Subjektiv, jedoch nicht unbegründet, ist meine Überzeugung, dass uns **anknüpfen** voran gebracht hat auf dem Weg vom traditionellen Unterricht hin zu einer modernen Konfirmandenarbeit.

Auch das Gemeindeleben bekommt neue Impulse. Konfirmandenarbeit ist nicht mehr nur eine Veranstaltung von PfarrerIn und Pfarrer. Die Gemeinde



wird in großer Breite einbezogen. **Anknüpfen** macht Mut, eine stärkere Verantwortung der Eltern für die Konfirmandenarbeit einzufordern. Es gibt konkrete Vorschläge für eine Selbstverpflichtung von Müttern und Vätern in der Konfirmandenzeit. Entsprechende Vorlagen für Elternbriefe werden angeboten. Anregungen für Grußworte von Konfirmandenbegleiterinnen helfen, Hemmungen bei einem öffentlichen Auftritt im Rahmen des Konfirmationsgottesdienstes abzubauen. (*„Ja, so kann man das machen. Das bringe ich auch fertig.“*) Es gibt Vorschläge für Interview und Kontaktaufnahme mit Mitarbeitenden in der Gemeinde und Mitgliedern des Kirchengemeinderats. Konfirmandenpatenschaften werden empfohlen verbunden mit einem anschaulichen Bericht, wie so etwas gelingen kann. Und in Konfi 3, ein mehrfach wiederkehrendes Thema, werden vorwiegend Mütter aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt und entsprechend vorbereitet und geschult.

Martin Büser hat in der Anfangsphase von **anknüpfen** häufig selbst an den Sitzungen des Redaktionskreises teilgenommen. Er hat sich mit Nachdruck für eine ansprechende Gestaltung der geplanten Publikation eingesetzt, weil er die Wirkung auf Synodale im Blick hatte. Ihm war bekannt, dass eine Diskussion über die Konzeption der Konfirmandenarbeit in Synode und OKR ansteht. Im Redaktionsteam war man sich schnell einig, dass eine Veröffentlichung zur Konfirmandenarbeit auf diesem Hintergrund ein besonderes kirchenpolitisches Gewicht haben dürfte. Und so war es auch. Am 7. April 2000 verabschiedete die Synode einstimmig die neue Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit mit dem programmatischen Titel: **Mit Kindern und Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens**. Wesentliche Impulse aus **anknüpfen** waren darin aufgenommen.

Am meisten hat aber wohl die Pfarrerschaft von der neuen Zeitschrift profitiert. Einmal die Adressaten der Beiträge, die Anregungen und Anleitungen zu neuen Wegen in der Konfirmandenarbeit an die Hand bekamen. Profitiert haben aber vor allem die Autorinnen und Autoren selbst. Sie waren gehalten, ihre Gedanken über Ziele, Inhalte und Methoden in ein didaktisches Konzept einzubringen, das auch anderen plausibel gemacht und vermittelt werden konnte. Die Vorstellung und Diskussion der eigenen Entwürfe in der Runde von Experten, die Weiterentwicklung durch Anregungen von anderen, die Optimierungsvorschläge in der Endredaktion sollten für jede und jeden zu einer hervorragenden Schule werden.

Nicht zuletzt hat **anknüpfen** gezeigt, dass die Pfarrerschaft in Didaktik und Pädagogik weit besser ist als ihr Ruf. Die vielen Einzelbeiträge haben ein hohes Maß an pädagogischer und didaktischer Kompetenz und ein erfreuliches

Potential an kreativen Einfällen zu Tage gebracht. Vor allem hat **anknüpfen** gezeigt, dass sich Pfarrerinnen und Pfarrer nicht lähmen lassen durch Ordnungen und Beschlüsse, die die Arbeit mit jungen Menschen in ihren Gemeinden behindern. Es hat sich bestätigt, dass sie sich die Verantwortung für die Jugend nicht aus der Hand nehmen lassen und notfalls eigene Wege suchen, finden und gehen, und das mit Erfolg.

**Anknüpfen** ist nicht einfach ein weiteres Produkt auf dem Zeitschriftenmarkt. **Anknüpfen** ist ein Prozess, der Schwung in die Konfirmandenarbeit gebracht hat und noch bringt. Und ich kann heute nichts Besseres wünschen, als dass dieser Prozess noch viele Jahre anhält, damit die Konfirmandenarbeit jung und –das ist jetzt keine Wahlempfehlung für die Kirchenwahlen im Herbst– damit die Gemeinde lebendig bleibt.